

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 46

Illustration: Eine Art von Kunstgenuss, deren man sich schämen muss!
Autor: Lindi [Lindegger, Albert]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ber, aber es hat die Summe all dieser Tropfen doch als «öffentliche Gewässer» anerkannt. Es verpflichtete die Stadt darum zu einer jährlichen Entschädigung von entweder 46 200 kw/h oder Fr. 2980.—. Es bleibe dem statistisch und mathematisch interessierten Leser unbenommen, zu berechnen, welchen Wert die kinetische Energie des Brunnels eines städtischen Säuglings besitzt; wir wagen nicht einmal eine Schätzung.

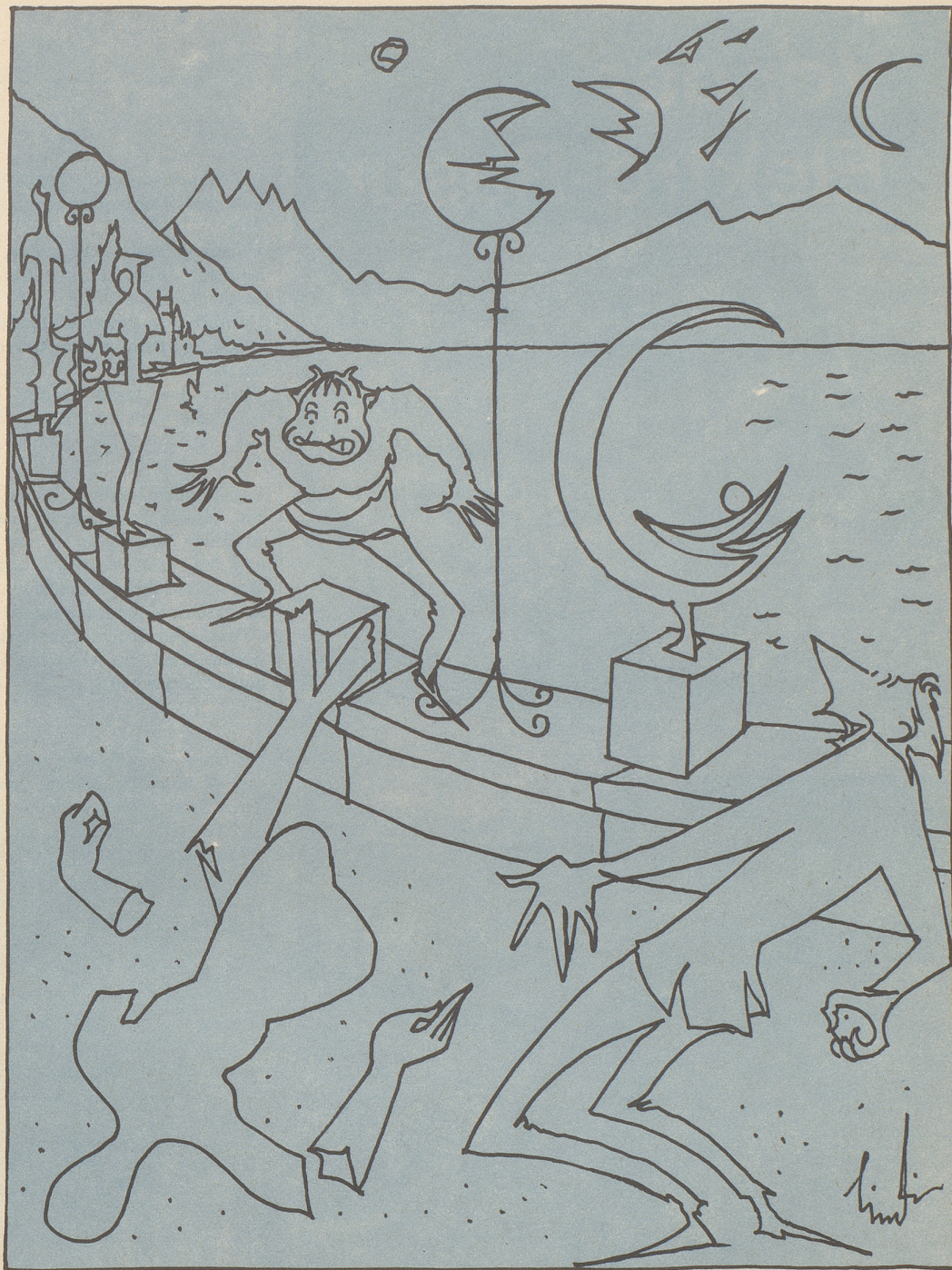
... und die Unmoral von der Geschicht?

Die Zahl von Fr. 2980.— scheint von einer geradezu verdächtigen Genauigkeit; man stutzt wie bei einem Ausverkaufspreis von Fr. 299.80. Warum nicht gleich ein Preis von Fr. 300.— oder eine Jahresentschädigung von Fr. 3000.—? Die Zahl 3000 ist «schon besetzt», nämlich durch den Konzessionsinhaber: Soviel bezahlt er dem Kanton jedes Jahr für die gesamte Wassernutzung von 3520 l/sec = 500 PS als Konzessionsgebühr. Für das bißchen «entzogenes» Wasser, das der Betrieb der Schwemmkanalisation und der Kläranlage benötigt, vergütet ihm die Stadt 2980 Franken. Den ganzen Rest, so und soviel hundert Pferdestärken, so und soviel hunderttausend Kilowattstunden — die bekommt der Konzessionsinhaber für Fr. 20.—, in Worten: für vier abgewertete Fünfliber im Jahr, bis anno zweitausendundfünfzig.

Ich kenne den Herrn Konzessionär nicht persönlich. Vielleicht ist er gar keine echte, sondern nur eine juristische Persönlichkeit. Aber auch in diesem Falle kann ich mir vorstellen, daß die Herren Aktionäre, die zusammen die prozedierende juristische Person bilden, gelegentlich auf den Staat fluchen, der nicht rechtzeitig überall für Kläranlagen gesorgt hat, so daß man in unseren Seen kaum mehr baden kann. «Das ist doch einfach eine Sauerei! Der Staat sollte ...»

Ja, er sollte. Und zwar: Er sollte nicht vor lauter Formaljuristerei seine eigenen Interessen verraten; er sollte nicht die gewinnstrebigsten Interessen eines Einzelnen über die lebenswichtigen hygienischen Interessen von 100 000 Mitbürgern stellen. Das sollte er eigentlich nicht, der Staat. Er sollte nicht vor lauter Bäumen keinen Wald, vor lauter Paragraphen das Recht nicht mehr sehen. — Warum besorgen Sie sich übrigens nicht auch für ein Zwanzigernötl pro Jahr den Strom für einen industriellen Betrieb? Los! Bewerben Sie sich um eine Konzession an der T. bei W.! Gleiches Recht für alle!

AbisZ



Der seit Jahren geübte Brauch, daß die Künstler von Montreux ihrer Stadt Skulpturen zur Verschönerung der Uferpromenade zur Verfügung stellen, droht einzugehen, da die Kunstwerke von Vandalen, denen das Zertrümmern von Straßenlampen offenbar nicht genügt, immer wieder von den Sockeln gestürzt und beschädigt werden.

Eine Art von Kunstgenuß,
deren man sich schämen muß!

Der Überhund

Fredy Lienhard

Er ist aus distinguiertem Haus,
heißt Prinz von Plotz zu Plotzenhöhe
und sieht vom Scheitel bis zur Zehe
als wie ein smarterer Playboy aus.

Das ondulierte Vorderhaupt
und seine manikürte Pfote
betonen die mondäne Note.
Er ist blasierter, als man glaubt.

Er ist der Snob in Reinkultur,
schlechthin der Pudel aller Pudel
und lebt vor allem vom Genudel
der Dame mit der Hundsfrisur.